

## **Der Wald als Lebens – und Erfahrungsraum**

Der Wald ist ein vergleichsweise naturnaher Lebensraum, der für viele Menschen in geringer Entfernung erreichbar ist.

Er wird häufig als Ort der Erholung aufgesucht, um Abstand von der Hektik des Alltags und der Stadt zu gewinnen. Der Aufenthalt im Wald bietet die Gelegenheit zum Spaziergehen zu entspannen und die umgebende Natur zu genießen. Eine andere Möglichkeit besteht darin, im Wald vorher nicht wahrgenommene Phänomene, die über den ersten Eindruck hinausgehen, für sich zu entdecken. Vieles bleibt zunächst verborgen, die die Schönheit und Einmaligkeit dieses Lebensraums ausmacht und erschließt sich erst, wenn die Natur bewusst und auf sinnhafte Weise erlebt wird.

Bereist das Betreten des Waldes ist sehr eindrucksvoll. Er besitzt ein eigenes Klima, die Lichtverhältnisse verändern sich, andere Geräusche werden vernehmbar. In ihm geht auch die räumliche Übersichtbarkeit verloren, denn hinter jeden Strauch und Stamm kann etwas Unerwartetes verborgen sein, und es besteht außerdem die Möglichkeit sich selbst in ihm zu verstecken.

Die Zeit bekommt eine andere Dimension: statt schneller Entwicklungen sind langsam ablaufende Prozesse bestimmend. Der kontinuierliche Wandel, den die Natur im Laufe der Jahreszeiten vollzieht wird als erfahrbar, dass nicht beschleunigt werden kann und einem festen Ablauf folgt. In der Relation zu der Lebenszeit eines alten Baums wird die eigene als kurz empfunden und ein Gefühl für die Zeitlichkeit entwickelt.

Die Wahrnehmung von Naturphänomenen mit allen Sinnen ermöglicht ganz individuelle Erfahrungen im Wald zu sammeln, und einen persönlichen Zugang zu diesem Lebensraum aufzubauen. Ein Moospolster

nur zu sehen, ist etwas anderes als es gleichzeitig zu erfühlen und an ihm zu riechen.

Ein Aufenthalt im Wald ermöglicht aus pädagogischer Sicht für die gesamte kindliche Entwicklung förderliche Erfahrungen, die in vergleichbarer Form und Vielfalt kaum in einem anderen Umfeld gemacht werden können.

Im Wald kann eine Ruhe erfahren werden, wie sie die Kinder in ihrem Alltag häufig kaum noch erleben. In dieser Atmosphäre bemerken sie Dinge, die ihnen vorher nicht bewusst waren. Ein durch das Laub krabbelnder Mistkäfer oder das Rauschen der Blätter im Wind. Durch den Freiraum im Wald entwickeln sich seltener Konflikte und Aggressionen. Es gibt weniger Streit, ein Kind mit größerem Ruhebedürfnis kann sich zurückziehen, während ein anderes gleichzeitig seinen Wunsch nach Bewegung ausleben kann. Freiraum zu besitzen und nach eigenen Interessen zu nutzen, ist für viele Kinder eine neue und wichtige Erfahrung.

An Waldtagen werden die Kinder mit Situationen konfrontiert, die für sie ungewohnt bzw. neu sind. Ein steil abfallender Hang, im Weg liegende Äste und der unebene Waldboden stellen Herausforderungen dar. Diese werden nicht von vornherein optimal bewältigt, sondern nach ersten Erfahrungen neue Möglichkeiten ausprobiert und die alten entsprechend modifiziert. Auf diese Weise schulen die Kinder ihre motorischen Fähigkeiten ohne eine speziell dafür konstruierte Bewegungstätte. Gleichzeitig hat das Kind die Möglichkeit, Vertrauen zu seinen eignen Fähigkeiten zu entwickeln und kann ein weiteres Verständnis von sich selbst in Verbindung mit seiner umgebenden Welt aufbauen, das ihm Sicherheit im Umgang mit ihr gibt.

Erfahrungen bauen auf sinnlich-ganzheitlichen Erlebnissen auf, die im Zusammenhang mit konkreten Lebenssituationen gemacht worden sind.

Die Kinder erschließen sich ihre Umwelt, indem sie wörtlichen Sinne die Dinge begreifen. Ein Aufenthalt im Wald ermöglicht ihnen, Primärerfahrungen zu sammeln, die Ausgangspunkt für die Entwicklung von Bewertungsstrukturen und einem Bild der sie umgebenden Realität sind. Beim tasten, Riechen, Hören und Fühlen sind Sinne angesprochen, die im Lebensalltag nur wenig genutzt werden. Durch sie können sich Kinder die Umwelt in ihrer Vielfalt erschließen und nicht nur in Teilaspekten, die häufig auf einer rein optischen Wahrnehmung beruhen. Eine Aneignung mit allen Sinnen führt nicht nur zu einem anderen Eindruck von der Lebensumwelt, sondern auch zu einer differenzierten eigenen Körperwahrnehmung. Eine Feder auf der Handinnenfläche zu spüren, den Unterschied von Schatten und Licht auf dem Gesicht zu fühlen oder einen Fichtenzweig zu riechen und zu ertasten, zeigt den Kindern ihre häufig ungenutzten Fähigkeiten und die damit verbundenen Erfahrungsmöglichkeiten.

Im Wald, ohne vorgefertigtes Spielzeug, mit geheimnisvoll wirkenden Bäumen und ungewohnten Geräuschen wird die Phantasie und Kreativität der Kinder angeregt. Dinge aus der Natur werden in einen ihrer Gedankenwelt entsprechenden Sinnzusammenhang gestellt. Eine Buchecker wird zu einer Zwergenkratzbürste und ein moosbewachsener Baumstumpf wird zu einer Miniatur Parklandschaft. Die Kinder zu eigenem Handeln herausgefordert, was einer passiven Konsumhandlung entgegenwirkt.

Das Sozialverhalten und der Gemeinschaftssinn in der Gruppe können durch einen Aufenthalt im Wald positiv beeinflusst werden. Die veränderte Umgebung fordert andere bzw. neue Verhaltensweisen und Kooperation untereinander heraus. Absprachen sind notwendig und die Vorteile gemeinsamen Handelns werden erkannt. Beim Bau des Waldsofas zählt beispielsweise nicht, wer dazu in der Lage ist, den längsten, schwersten, dicksten Ast heranzuschleppen, sondern die Erkenntnis, dass dünnere und

kürzere Zweige besonders geeignet sind. Bringt jeder seine persönlichen Fähigkeiten konstruktiv ein, wird die Aktion für alle Beteiligten zu einem positiven Erlebnis. Nicht zuletzt auch deshalb, weil das Ergebnis genutzt werden kann.

Im Wald können sich die Kinder unmittelbar als Teil der Natur erleben bzw. erfahren und eine individuelle Beziehung zu ihr aufbauen. Sie erhalten einen ursprünglichen Zugang, wodurch die Natur einen Eigenwert erhält, der unabhängig von ihrem Nutzen für den Menschen ist. Die Kinder machen im Wald die Erfahrung, ohne Eigenleistung etwas zu erhalten: die Freude über einen Käfer, der auf dem Ärmel gelandet ist oder das Staunen über die unerwarteten, durch die Jahreszeitlich bedingten Veränderungen an einem Ort. Die Sensibilisierung der Sinne, das Hervorrufen von Neugier und Gefühlen ermöglicht den Aufbau einer positiven emotionalen Beziehung zur Natur als Grundlage für einen später verantwortungsvollen und bewussten Umgang mit ihr.



[https://img.webme.com/pic/a/angela-dobatzka-kita-zwerge/bild\\_anzeigen.gif](https://img.webme.com/pic/a/angela-dobatzka-kita-zwerge/bild_anzeigen.gif)

## **Kleidung**

Jedes Kind sollte möglichst zweckmäßig und wetter- bzw. jahreszeitengerecht angezogen sein, denn ob es sich im Wald wohl fühlt, hängt im Wesentlichen von der Kleidung ab. Hier ist vor allem die Mitarbeit der Eltern wichtig:

Einige Anregungen:

- bei kühler Witterung „Zwiebellook“ (mehrere dünne Schichten statt einer dicken)
- Regensachen (Hose und Jacke)
- feste Schuhe bzw. Gummistiefel
- lange Hose und Kopfbedeckung (im Sommer als Zeckenschutz)
- die Kleidung muss dreckig werden dürfen (z.B. Matschhose)

## **Verpflegung**

Besonders schön und wichtig ist das gemeinsame Frühstück am Waldtag!

Um es möglichst unkompliziert zu gestalten, sind folgende Tipps hilfreich:

- bruchsihere Brotdose
- keine süßen Lebensmittel, die Bienen und Wespen anlocken
- keine schwierig aufzubewahrenden bzw. zu essenden Nahrungsmittel (z.B. Joghurt, Apfelsine)
- kein Getränk, dies wird von den ErzieherInnen transportiert
- einen Rucksack, der gut auf den Schultern sitzt, für die Verpflegung
- Regenschutz (wenn nötig)
- ein kleines (Gäste)handtuch
- 1 Trinkbecher

## Das Hungerlied

„Mein Magen ist so leer, mir fällt das Warten schwer,  
wenn ich doch nicht so hungrig wär.

Hab Hunger, Hunger, Hunger wie ein Bär.“

Bringzeit 8.00 Uhr, denn wir fahren mit der Straßenbahn

Abholzeit: 14.00 Uhr

Für den Aufenthalt im Wald benötigen die Kinder ein doppeltes Frühstück

Hinweis: Wir gehen bei jedem Wetter in den Wald, außer bei Dauerregen, Sturm oder Gewitter! Vorab wird der Förster immer befragt und eine Vortour gemacht.

### **So gestaltet sich der Tag:**

- Begrüßung im Kindergarten und Namensschilder verteilen
- Weg zur Straßenbahnhaltestelle, Fahrt mit der Straßenbahn nach Maxdorf
- Ankunft am Waldesrand und Teebaumöl verteilen
- Bau oder Weg zum Waldsofa
- Abgrenzungen gemeinsam festlegen und kennzeichnen
- Vor dem gemeinsamen Frühstück stellen sich die Kinder zum Händewaschen an. Frühstück
- Freispiel im Wald, es besteht die Möglichkeit den Weiher zu besuchen
- Rückweg zur Haltestelle und in den Kindergarten, Essen im Kindergarten



## Wichtige Waldregeln

- keinen Abfall in den Wald werfen
- es darf nichts gegessen werden, was im Wald wächst
- vor dem Essen und nach Toilettengängen müssen die Hände gewaschen werden
- die Kinder müssen in Sicht- und Hörweite bleiben
- es darf nichts zerstört werden (z.B. Nester, Ameisenhaufen, kleine Bäume, Pilze, kleine Tiere)
- es darf nicht auf Bäume geklettert werden
- Holzlager dürfen nicht betreten oder beklettert werden, Stämme können ins Rutschen geraten
- Schonungen (Jungaufwuchs von Bäumen) dürfen nicht betreten werden.

Zuhause sollen die Kinder auf Zecken abgesucht und die Kleidung ausgeschüttelt werden!

- Quelle :Katrin Sauthof und Brigitta Stumpf „Mit Kindern in den Wald“ Erlebnis Handbuch Ökotoxia Verlag 2001 ISBN-13: 9783931902254



## Information Zecken lauern nicht nur im Gras

### Umgang mit Zecken bei Kindern und Jugendlichen in Kitas und Schulen

Mit steigenden Temperaturen – in der Zeit von April bis Oktober – ist das Risiko von Zeckenstichen am größten. Zecken lauern auf Grashalmen und im Unterholz auf Menschen und Tiere, die sie im Vorbeigehen abstreifen. Grundsätzlich ist die bei uns vorkommende Zecke nicht giftig. Jedoch sind Zecken potenzielle Wirte für Bakterien und Viren, die bei Menschen ernsthafte Infektionskrankheiten hervorrufen können. Hierzu gehören neben dem Frühsommer-Meningoenzephalitis-Virus (FSME-Virus) vor allem Bakterien der Gattung „Borreliaburgdorferi“, die Lyme-Borreliose verursachen können. Eine Impfung gegen FSME ist dann zu empfehlen, wenn man als Wanderer oder Naturfreund in Risikogebieten unterwegs ist. In Deutschland sind FSME-Risikogebiete in Landkreisen von Bayern, Baden Württemberg, Hessen und Thüringen ausgewiesen. In Rheinland-Pfalz ist bisher der Landkreis Birkenfeld als FSME-Risikogebiet betroffen.

Genereller Schutz vor Zeckenstichen:

- Bei Spaziergängen möglichst auf festen Wegen bleiben und Unterholz, hohes Gras und Hautkontakt zu bodennahen Pflanzen meiden.



- Beim Aufenthalt in möglichen Zeckengebieten feste Schuhe anziehen. • Auf helle Kleidung achten, die den Körper weitestgehend bedeckt. Hierauf lassen sich die Zecken leichter auffinden.
- Nach dem Aufenthalt in möglichen Zeckengebieten, vor allem bei Kindern, den Körper sorgfältig nach Zecken absuchen. Bevorzugte Saugstellen sind am Kopf und am Hals sowie unter den Armen, zwischen den Beinen und in den Kniekehlen.

Empfehlungen der Unfallkasse Rheinland-Pfalz: Kinder und Jugendliche stehen während des Besuchs und bei allen Veranstaltungen der Kita und Schulen unter Aufsicht und Betreuung. Anstelle der Eltern müssen die Erzieherinnen und Erzieher bzw. Lehrkräfte als Verantwortliche handeln, wenn für die Kinder und Jugendlichen eine Gefahr besteht. Das gilt auch, wenn Sie bei einem Kind oder einem Jugendlichen eine Zecke bemerken!

Nach dem Entdecken sollte eine Zecke unbedingt unverzüglich entfernt und nicht auf eine Zeckenentfernung nach dem Besuch der Kita oder Schule durch die Eltern der Kinder bzw. Jugendlichen gewartet werden.

### **Je schneller man eine Zecke entfernt, desto geringer ist die Gefahr einer Infektion!**

Die Übertragung der Borreliose-Erreger erfolgt nach medizinischen Erkenntnissen bereits in den ersten Stunden nach dem Stich. Die Infektionsgefahr steigt mit zunehmender Verweildauer der Zecken. Das Warten auf einen Arzttermin erhöht hier eine vermeidbare Infektionswahrscheinlichkeit. Was tun? Auch Laien dürfen Zecken entfernen. Die Zecke sollte zwar schnellstmöglich, aber ruhig und besonnen entfernt werden. Wichtig ist bei der Entfernung, dass der Zeckenleib nicht gequetscht wird, da sonst Krankheitserreger in den Körper „ausgedrückt“ werden. Die Verantwortlichen der Kitas und der Schulen sollten im Vorfeld mit den Erziehungsberechtigten die Verfahrensweise beim Zeckenbefall absprechen. Informieren Sie die Erziehungsberechtigten in jedem Fall über das Entfernen einer Zecke und

die weiter durchgeführten Maßnahmen. Diese sollten dokumentiert werden. Haftung Die Erzieherinnen und Erzieher sowie die Lehrkräfte haften – auch bei unsachgemäßer Entfernung einer Zecke – nicht für Ansprüche der Kinder und Jugendlichen oder für die Aufwendungen der Unfallkasse, wenn doch eine Infektion auftritt. Ihre Haftung gegenüber den Kindern und Jugendlichen ist – wie in allen anderen Fällen – beschränkt auf vorsätzliches Herbeiführen des Unfalls bzw. der Infektion. Für Ansprüche der Unfallkasse haften sie wegen der zu tragenden Aufwendungen nur bei grober Fahrlässigkeit, d. h. bei Nichtanstellen naheliegender Überlegungen. Da die Unfallkasse die Entfernung der Zecken empfiehlt, wird sie solche Ansprüche nicht geltend machen können.

Darauf sollten Eltern achten:

Nach Zeckenstichen sollte man für mindestens eine Woche genau auf Hautveränderungen an der Einstichstelle achten. Besonders wenn eine kreisförmige Hautrötung auftritt sollte man einen Arzt bzw. eine Ärztin aufsuchen. Eine Borreliose kann im Frühstadium gut behandelt werden. Auch wenn in den Wochen nach einem Zeckenstich gesundheitliche Probleme auftreten, sollte man seinen Arzt bzw. seine Ärztin über den Zeckenstich informieren.

### **Haben Sie Fragen?**

Ihre Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner unserer Präventionsabteilung helfen Ihnen gern weiter:

Unfallkasse Rheinland-Pfalz, Orensteinstraße 10, 56626 Andernach E-Mail: [info@ukrlp.de](mailto:info@ukrlp.de), Telefon: 02632 960-0, Fax: 02632 960-1000

Stand Februar 2018

[https://www.ukrlp.de/fileadmin/ukrlp/daten/pdf/startseite\\_internetseite/service/infoblaetter/Zecken\\_lauern\\_nicht\\_nur\\_im\\_Gras.pdf](https://www.ukrlp.de/fileadmin/ukrlp/daten/pdf/startseite_internetseite/service/infoblaetter/Zecken_lauern_nicht_nur_im_Gras.pdf)